



WOHNBAUSERIE, TEIL 4

# Schaffå a d'r Hoamat

Markus Berchtold-Domig stellt seine Vision vom „heimaten“, also der aktiven Arbeit an und in unserem Lebensraum, vor.

MARKUS BERCHTOLD-DOMIG,  
EMANUEL WALSER

**V**orarlberg ist im Wandel. Im Rheintal wachsen die Gemeinden zusammen und bilden eine Stadtregion. In den Tälern geht die Bedeutung der Landwirtschaft zurück, Wohnbauten und Gewerbebauten dominieren. Die technischen Möglichkeiten, einhergehend mit der zunehmenden Mobilität, ermöglichen es uns, überall zu bauen – und wir haben diese neuen Freiheiten hemmungslos genutzt. Allein in den letzten 50 Jahren wurden in Vorarlberg mehr Flächen baulich erschlossen wie all die Jahrhunderte davor.

Unbegrenztes Wachstum und endend wollende Ressourcen können aber auf Dauer kein harmonisches Duett bilden. Am Ende der Einbahnstraße führt an einer Erkenntnis kein Weg vorbei: Wir müssen uns selbst beschränken, um Natur und Erholungsräume zu sichern und Freiräume für zukünftige Generationen zu erhalten. Die große Herausforderung besteht darin, einerseits den globalen, klimatischen und gesellschaftlichen Veränderungen gerecht zu werden, andererseits aber auch den Bedürfnissen der Menschen Rechnung zu tragen und das zu erhalten, worauf Vorarlberg zurecht stolz sein darf: die hohe Lebensqualität.

Verzicht ohne Verlust – ein

nicht zu bewältigender Spagat? Ein Kraftakt ja, doch machbar ist er allemal. Letztlich geht es um nichts weniger als die Gestaltung unserer Heimat zu einer zivilisatorischen Leistung zu machen.

## Vision „Heimaten“

Der Lebensraum ist unsere Lebensgrundlage und der Ort unsers Tuns. Er inspiriert und prägt uns, er gibt uns Kraft. Ohne ihn wären wir arm, nur in einem attraktiven Lebensraum sind wir reich und gesättigt.

Weil sich alles ändert, muss Bestehendes neu durchdacht und Ballast abgeworfen werden, um Platz für Neues zu schaffen. In einem Aufwasch ist das naturgemäß nicht möglich, ein Prozess der vielen kleinen Schritte ist unumgänglich.

Gerade bei einer so hochkomplexen und zugleich äußerst sensiblen Thematik darf die Veränderung nicht von oben herab verordnet, sondern muss vielmehr von der breiten Basis getragen werden. Aufbauend auf den letzten Serienbeitrag („Wohnen als Grundbedürfnis“) regen wir daher an, die verschiedenen Lebensräume ausgehend vom eigenen Ich zu betrachten.

Unsere Vision ist, dass jeder Mensch in seinem Lebensraum „heimaten“ kann und ihm entsprechendes Wissen und Instrumente zur Verfügung zu stellen. Was letzten

Endes bedeutet: Ausgehend vom eigenen Raum, über die Wohnung bis hin zur Nachbarschaft und der Region, werde ich verstanden, getragen, kann gestalten und Verantwortung übernehmen.

## Argumente gefragt

Der beste Begleiter in Zeiten des unaufhaltsamen Wandels ist und bleibt das Argument. Ohne Aufklärung werden Zerreißproben nicht ausbleiben. In den politischen Reden wird etwa immer wieder gefordert, dass die Jungen in Vorarlberg bleiben und sich hier eine Existenz aufbauen sollen. Doch es ist notwendig, ihnen eine stimmige Antwort



### SERIE IN VIER TEILEN

In vier Teilen wird sich die **NEUE am Sonntag** eingehend mit der Thematik Wohnen und Leben in Vorarlberg beschäftigen:

- Teil 1:** Diskursbeitrag zur gegenwärtigen Wohnbau-Debatte
- Teil 2:** Analyse der Entwicklung des Vorarlberger Immobilienmarkts
- Teil 3:** Wohnen als Grundbedürfnis
- Teil 4:** „Schaffå a d'r Hoamat“ – Markus Berchtold-Domigs Vision für Wohnen und Leben in Vorarlberg

zu geben, wenn sie nach einer Wohnung, einem Bauplatz oder einem bestehenden Haus fragen.

Zukünftig werden Netzwerklösungen, kooperative Planung und eine forcierte Gestaltung des öffentlichen



**ZUR PERSON**

**Markus Berchtold-Domig** (41) hat in Wien, Luleå, Dortmund und Dornbirn Raumplanung, Raumordnung und Internationale Unternehmensführung studiert. Der ehemals Geschäftsführer und Direktor des Vorarlberger Architekturinstitutes (2000-2004) begleitet als selbstständiger Raumplaner unter anderem mehrere Internationale Forschungsprojekte.

**Das Rheintal wird immer mehr zur Stadtregion.**  
SASCHA RIETHBAUM

**3** Eine „Grundausbildung für das Wohnen“, welche den Bauherren oder Wohnungskäufern hilft, die Anforderungen für das „Eigene“ im Lebensraum zu entwickeln, um eine so lebensentscheidende Entscheidung auf einer sachlichen Grundlage treffen zu können.

**4** Ein umfassender „Forschungstopf Lebensraumgestaltung“ mit Geldern für innovative Dienstleistungen für die Gestaltung unserer Lebensräume. Die Gelder dienen vor allem auch der Co-Finanzierung von international ausgeschriebenen Forschungsprojekten. Nach festgelegten Kriterien können sich die Bürger und Organisationen Vorarlbergs um die Förderungen bewerben.

**5** Eine standardisierte „Qualitätsprüfung der Planung“ und ihrer Umsetzungen in der Lebensraumgestaltung. Anwendung des SHARC-Checks (umfassendes, holistisches Steuerungsinstrument zur Stärkung der Zukunftsfähigkeit einer Gemeinde) als Impulsgeber für weitere Entwicklungsschritte in der Raumplanung.

**6** Erstellung eines „Landesraumplans Vorarlberg“ mit der Klärung der Rolle der Stadtregion Rheintal und der Talschaften, sowie den Orten von zentraler Bedeutung für Vorarlberg. Die einzelnen Rollen gehören neu bewertet, das Zusammenspiel muss auf eine neue Grundlage gestellt werden. Dies kann nur über einen breit angelegten und vor allem verständlichen Diskurs geschehen.

Erfolgreiche Ansätze gab es bereits in der Vergangenheit: Prozesse wie Vision Rheintal oder Energieautonomie wurden anfangs zwar kritisch beäugt, sind inzwischen aber weitgehend anerkannt, bringen viele Impulse und haben die Menschen für die diversen Problematiken sensibilisiert. Nun liegt es an uns, weitere konkrete Schritte für die Stärkung unserer Heimat Vorarlberg zu setzen.

Raumes unumgänglich sein. Gleichzeitig müssen die Bedürfnisse und die Ideen jedes Einzelnen wahrgenommen und in Abstimmung mit dem Gesamten in die Gestaltung eingebracht werden. Kurz: Der bauliche Wildwuchs muss durch intelligent designte Gebäude, Ensembles und Nachbarschaften abgelöst werden.

Ein durchdachtes Zusammenspiel der Lebensräume kann aber nur entstehen, wenn die Thematik in ihrer Komplexität voll erfasst wird. Und gerade hier zeigt sich das große Dilemma der Vorarlberger Wohn- und Siedlungspolitik. Zwar sind alle Puzzleteile, angefangen vom Knowhow,

über die Innovationskraft bis hin zu den finanziellen Ressourcen, vorhanden – ein stimmiges Gesamtbild ergeben sie aber noch nicht. Das Konzept „heimaten“ kann als durchgängiger roter Faden für Anknüpfungen dienen.

In einen intensiven Meinungsbildungsprozess soll die Vision „heimaten“ diskutiert und erprobt werden, Erfahrungen aus anderen Regionen können uns helfen. Um das zu erreichen, stellen wir folgende Forderungen an die Landespolitik:

Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt „Lebensraum Vorarlberg“, welches

die Lücken im schaffä a d'r Hoamat Vorarlberg untersucht, konkrete Vorschläge für die Weiterentwicklung der Region liefert und darüber hinaus Analyse- und Planungsinstrumente für die verschiedenen Lebensräume generiert.

**2** Eine „Bauausstellung Vorarlberg“, welche internationale Erfahrungen und konkrete Ansätze für Heimatbildung an verschiedenen Orten in Vorarlberg umsetzt und somit erfahrbar macht. Nicht der Neubau, sondern die Nutzung, Gestaltung und Vernetzung bestehender alter Bausubstanz und Nachbarschaften steht im Vordergrund.